

(Free read ebook) 'Mein Lehrplan sind die Kinder'. Eine Analyse der Planungstätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern an Frderschulen

' Mein Lehrplan sind die Kinder'. Eine Analyse der Planungstätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern an Frderschulen

Von Ursula Carle

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #4750395 in BcherVerffentlicht am: 1995Einband: Taschenbuch256
Seiten | File size: 56.Mb

Von Ursula Carle : ' Mein Lehrplan sind die Kinder'. Eine Analyse der Planungstätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern an Frderschulen before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised ' Mein Lehrplan sind die Kinder'. Eine Analyse der Planungstätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern an

Frderschulen:

Autorenkommentar 1976 veröffentlichte Hartmut von HENTIG sein Manifest für eine kind- und menschengerechte Schule: "Was ist eine humane Schule?" Beinahe zwanzig Jahre später sieht er keine seiner damaligen Forderungen erfüllt. Im Gegenteil, während Schule immer noch nicht zum Lebens- und Erfahrungsraum für Schülerinnen und Schüler geworden ist, haben sich die Bedingungen ihrer Arbeit sogar verschlechtert. Als ich mit dem Unterrichten begann, legten die alltäglichen Sorgen um einen verantwortbaren Unterricht mein Engagement auf die kleinen pragmatischen Lösungen fest. Und gemessen an meinen zurückliegenden beruflichen Erfahrungen kamen mir die Widersprüche und Probleme des Schulalltags nicht größer vor als anderswo. Auch bei meinen früheren nichtstaatlichen Arbeitgebern wurde gleichzeitig aufgebaut, abgerissen und die Fassade restauriert. Meine Sichtweise wandelte sich erst im Laufe der Untersuchung, über die hier berichtet wird. Ging es mir zunächst hauptsächlich um die Frage, wie man mit Hilfe des neuen Bildungsplans die Qualität der kleinen pragmatischen Lösungen verbessern könnte, so erfuhr ich bereits während der Einführungsphase, dass zumindest die gewünschte Arbeit im Team nicht vom Himmel fallen würde. Ich führte zahlreiche Diskussionen mit Kolleginnen und Kollegen der eigenen und anderer Schulen. Dabei zeigte sich, wie wenig wir von der Arbeit der jeweils anderen wussten. Insbesondere wie andere ihren Unterricht planen, was sie nachmittags zuhause tun, damit sie jedes einzelne ihnen anvertraute Kind bestmöglich fördern können, war unbekannt. Daraus entstand die Idee, viele unterschiedliche Lehrkräfte an Sonderschulen für Lernbehinderte im Rahmen einer empirischen Untersuchung genau danach zu fragen. Doch je weiter ich mich - schließlich vom Dienst beurlaubt - dem Schulalltag entfernte, um so deutlicher wurden die zahlreichen Widersprüche, unter denen die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer stattfindet. Ich wunderte mich, warum ich so vieles davon als Lehrerin gar nicht so gravierend empfunden hatte. War es unter diesen Bedingungen überhaupt möglich, dem vermeintlichen Ziel des neuen Bildungsplans zu folgen und schülerorientierter zu arbeiten? Es wurde immer deutlicher, dass die empirische Untersuchung klären sollte, wie Lehrerinnen und Lehrer es trotz dieser schwierigen Situation schaffen, jedes einzelne Kind angemessen zu fördern. Der Autor und weitere Mitwirkende Dr. Ursula Carle ist Professorin für Grundschulpädagogik an der Universität Bremen. Seit Jahren begleitet und evaluiert sie universitäre, schulische und soziale Entwicklungsprojekte. Vorher lehrte und forschte sie an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, der Universität Osnabrück und der Technischen Universität Braunschweig. Daneben hatte sie Gastlehraufträge in Bozen (Integrationspädagogik), Holbaek (Grundschulpädagogik) und Wien (Schulentwicklung) in. Sie arbeitet acht Jahre als Grund- und Hauptschullehrerin. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. 8. Begründbare und wünschenswerte Schlussfolgerungen Die Krise des Schulsystems ist nicht mehr zu übersehen, nur fehlt ihr im Unterschied zu Mitte der Fünfziger Jahre die positive Utopie des gesellschaftlichen Fortschritts. Allerdings wird in der Öffentlichkeit immer häufiger schülerorientierte Arbeit gefordert, indem die Medien über Modelle aus Grundschulklassen oder Integrationsversuchen berichten, wie Unterricht verändert werden kann. Selbst die Schulbürokratie versucht immer häufiger Veränderungen von oben nach unten durchzusetzen. Im Gespräch ist die Delegation von mehr Verantwortung an die einzelne Schule. Einer dieser offiziellen Innovationsimpulse hatte den Anstoß für die hier vorliegende Untersuchung gegeben: Die Einführung eines fächerbergreifenden Bildungsplans für die Schule für Lernbehinderte in Baden-Württemberg. Es bot sich die Gelegenheit unter arbeitspsychologischem und didaktischem Blickwinkel zu untersuchen, welche Veränderungen Lehrerinnen und Lehrer planen, wodurch sie dabei unterstützt werden, und was sich ihnen entgegenstellt. Aus dieser Perspektive ließen sich fünf Indikatoren für eine evolvierende, das heißt eine entwicklungsförderliche, Planung finden: - die Art und Weise des Umgangs mit Widersprüchen - die Qualität der Kooperation innerhalb der Organisation - ein angemessener Umgang mit Komplexität - die hohe Bewusstheit der Planung und - die Nutzung des doppelten Möglichkeitsraums Als zentral erwies sich die Kategorie "Umgang mit Widersprüchen". Nur wenn die Widersprüche zwischen Vision und Istzustand bewusst wahrgenommen und zu bewältigen versucht werden, ist evolvierende Planung möglich. Ein Innovationsimpuls wie der neue Bildungsplan müßte solche Widersprüche in besonderem Maße zutage treten lassen. In 36 Einzelinterviews und zwei Gruppendiskussionen mit besonders innovationsfreudigen Sonderschullehrerinnen und -lehrern wurde der Frage nachgegangen, was heute geplant wird und welche Veränderungen des Unterrichts intendiert werden. Durch zwei verschiedene Auswertungsmethoden er-

S. 198 reichte die Untersuchung eine differenzierte Darstellung schulischer Planungspraxis. Grob zusammengefaßt fiel folgendes auf: Die berschaubaren planungsrelevanten Ziele der Unterrichtsarbeit sind bei den meisten Befragten bereits dann erreicht, wenn der Schultag ohne Strungen verlief. Eine darüber hinausgehende ständige Verbesserung des alltäglichen Unterrichtsangebots scheint bei dieser niedrigen alltäglichen Zielstellung nicht nötig zu sein. Veränderungsbedarf entdecken die Lehrerinnen und Lehrer dann, wenn Erziehungs- oder Lernschwierigkeiten unübersehbar werden, die gewünschte Wirkung des Gelehrten auf die Schüler also offensichtlich gestört ist. Das erstaunt vor allem deshalb, weil die gleichen Lehrpersonen durchaus

hohe Ziele mit ihren Schlerinnen und Schlern verfolgen. Sie wollen nicht nur, da die ihnen Anvertrauten in der Gesellschaft Fuß fassen können. Häufig kommt der Anspruch hinzu, da ihre Schlerinnen und Schler später ein verantwortungsbewusstes autonomes Leben führen sollen. Zwischen diesen Visionen und der umsetzungsnahen Unterrichtsplanung klaffte eine mehr oder weniger große praktische Deduktionslücke, die mit Schlagworten wie Schlerorientierung verdeckt wird. Dank der arbeitspsychologischen Perspektive wurde deutlich, da die Lehrkräfte nicht ausschließlich für die Schlerinnen und Schler planen, sondern auch für sich selbst. Die meisten sorgen mit ihrer Planung für eine zeitliche Entzerrung der Vorbereitungsarbeit, indem sie mittel- und längerfristig im voraus mögliche Durchführungsweisen überlegen und Material sammeln oder herstellen. Auf aktuelle Probleme im Lehrernprozess kann durch die gewonnenen Zeitressourcen kurzfristig reagiert werden. Ihre Erfahrungen mit solchen Problemlösungen halten jedoch nur wenige Lehrkräfte fest. Das Erarbeitete findet deshalb nur bedingt - abhängig vom zufällig Erinnerung - Eingang in die längerfristige Planung. Der Nutzen langfristiger Planung wird dementsprechend auch weniger in der gezielten Verwertung von früherer Erfahrung gesehen, als vielmehr vor allem in der Möglichkeit, die kurzfristigere Vorbereitungsarbeit durch Vorausarbeiten bewertbarer zu machen. Nur einige wenige richten ihren Blick auch langfristig auf die Möglichkeiten, eine stärker an den Interessen der Schlerinnen und Schler orientierte Gestaltung des Unterrichts weiterzuentwickeln. Es sind demnach immer zwei Felder, die bei der Unterrichtsplanung ins Spiel kommen: Zum einen die Planungsarbeit selbst, die es zu verbessern gilt, zum anderen der Inhalt der Planung, also der künftige Unterricht, der ebenfalls an Qualität gewinnen soll. Zurück zum zweiten Feld der Planung. In den Interviews wurden durchaus Widersprüche zwischen fremden Anforderungen an die Unterrichtsergebnisse und den Lerninteressen der Schlerinnen und Schler formuliert. So sahen viele Befragte eine Differenz zwischen den qualifikatorischen Ansprüchen der "Abnehmer" und den persönlichen Lernbedürfnissen der Schlerinnen und Schler. Die Vorstellung, das wahre Interesse der Schler sei dem Abnehmerinteresse unterzuordnen, siegte aber zumeist, bevor eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Interessenskonflikt erfolgte. Ähnlich verhielt es sich bei anderen Widersprüchen. Sehr häufig sahen die Lehrkräfte einschränkende äußere Bedingungen ihrer Arbeit, aber nur wenige erkannten Möglichkeiten oder unternahmen Anstrengungen, diese zu überwinden. Demnach werden erkannte Probleme sehr schnell als unlösbar eingestuft. _____ S. 199 Offenbar scheinen geheime Kopferlasse die einzelnen Lehrerinnen und Lehrern immer wieder zu nötigen, offensichtliche Probleme zu übersehen. Einer meiner Gesprächspartner nannte für Baden-Württemberg charakteristische Diskussionsfelder, die tunlichst umgangen werden sollten, wolle man sich nicht in Ungnade begeben: - Integration- Arbeitszeitverkürzung- Teamteaching Warren S. McCULLOCH würde einer solchen Schweigeforderung entgegensetzen: "Don't bite my finger - look where it's pointing".³²⁷ Auer der unausgesprochenen Drohung, da "Verrtern", die auf Probleme zeigen, "in den Finger gebissen werde", gibt es eine Reihe anderer gesellschaftlicher (zumindest aber schulburokratischer) Einschränkungen, die einerseits durchaus sinnvolle Komponenten beinhalten, andererseits aber schnelle "Entscheidungshilfen" für das Ausblenden von Problemen darstellen (Siehe Abb. 1: Gesellschaftliche Einschränkungen). Wo stecken die versiegten Quellen der Energie, die nötig wären, damit die Lehrerinnen und Lehrer an die Möglichkeit schöpferischer Problemlösungen glauben können? _____ Fussnoten: 327 McCulloch, Warren S. zitiert nach Beer, Stafford (1975): Plattform für Change. Widmung. Abb. (68): Gesellschaftliche Einschränkungen Woher soll die Veränderungsenergie kommen? In einer ersten Hypothese kann davon ausgegangen werden, da die bereits erwähnte praktische Deduktionslücke zwischen Zielplanung und Umsetzungsplanung mit logischen Ableitungen alleine nicht zu überwinden ist. Die Verbindung zwischen diesen Zielen und der unterrichtlichen Umsetzung stellen Strategien her, Wege undetze. Allerdings sind auch diese nicht rein logisch deduktiv ableitbar. Einer meiner Gesprächspartner erklärte, da diese Ableitungslücken für ihn kein Problem _____ S. 200 darstellten, weil er irgendwie erfahrungsmäßig fundiert...